

Halle, 16. Juli 1930
Universitätsplatz 12

Lieber Freund,

mein Telegramm hat Sie hoffentlich in froher, durch gute Nachrichten aus Marburg gehobener Stimmung erreicht. Heute muss ich diese etwas dämpfen. Nach einem Ferngespräch mit Rodenwaldt ist die Finanzlage recht ungünstig. Die Streichungen in unserm Etat sollen einmal die hohen Gehälter mit 5-10 % treffen; hier will aber Rodenwaldt wie ein Löwe kämpfen und glaubt an den Erfolg, nur die Zulage für einen verheirateten Assistenten werde wohl sicher gekürzt werden, und das hat ja vorläufig für uns keine Bedeutung. Dagegen meint er, dass die Kürzung auf Titel 31 bis zu 20 % betragen könne. Und das ist natürlich eine üble Sache. Wie ich Ihnen schon schrieb, habe ich unsern Verteilungsplan nicht hier. Nehmen Sie ihn doch bitte einmal vor und sehen Sie zu, wie weit unsere Unternehmungen da betroffen werden. Ich bin jetzt doppelt froh, dass ich veranlasst habe, dass ein so mamhafter Betrag für den Kerameikos eingesetzt wurde. Denn auf diese Weise kommen wir für wichtigere Dinge zu etwas Geld, und da Brueckners nicht mehr nach Athen kommen, ergibt sich in den Ausgaben vom Frühjahr 1931 sowieso eine starke Verminderung, sodass es kein Unglück wäre, wenn wir die bei dem Oberländer-Fonds geplante Anleihe erst 1932 zurückzahlen könnten. Alles ist übrigens noch im Flusse, und es steht zu hoffen, dass die Dinge schliesslich günstiger laufen werden als Rodenwaldt befürchtet.

Das beiliegende Desiderat von Mercklin könnte wohl von einem aus anderen Gründen ins Museum Gehenden leicht erledigt werden.

Würden Sie mir bitte mitteilen, wie es mit der Besetzung des Instituts im August voraussichtlich stehen wird. Zucker schreibt ja schon seit einem halben Jahre Ihnen, Rodenwaldt und mir von seinem Wunsche, mit seiner Frau ein paar Wochen im Institut zu wohnen, hat sich sogar neulich auf seine ~~Zugehörigkeit~~ mittelbare Zugehörigkeit zur C.D. berufen, in deren ägyptologischer Kommission er sitzt. Er muss eine kuriose alte Jungfer sein. Ich sehe nicht ein, warum einem Menschen so viel daran gelegen sein sollte, ausgerechnet zwischen den Autobussen, dem Conservatorium und dem Tingel-Tangel zu wohnen. Ich habe ihm dies alles beredt geschildert und ihm im übrigen ein Zimmer in meiner Wohnung angeboten. Dies hat er aber aus zarter Rücksicht abgelehnt (übrigens: ich würde mich natürlich sehr freuen, wenn Sie mit Kübler oben in meiner Wohnung hausten, wenn es Ihnen gerade passt, die Nacht in Athen zu verbringen).

Mit herzlichen Grüßen

Ihr getreuer